

**Predigt für Sonntag, den 13. und 27. Januar 2013,
1. Sonntag nach Epiphania und Septuagesimae,
Auferstehungsgemeinde in Wiesbaden-Schierstein und
Lukasgemeinde in Wiesbaden-Gräselberg**

Predigttext: Johannes-Evangelium, Kapitel 1, Verse 29 - 34

Kanzelgruß:

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des heiligen Geistes
sei mit Euch allen!
Amen.**

Liebe Gemeinde,

nicht weit von hier,

wenn Sie auf der Autobahn nach Mainz fahren,
über die Schiersteiner Brücke,
ist eine Geschwindigkeitsbegrenzung
auf 60 Kilometer pro Stunde.

Kurz bevor Sie auf die Brücke kommen,

ist dazu ein Blitzapparat auf der Mittelinsel installiert.

Jedes Mal,

wenn ich über die Schiersteiner Brücke fahre,

ist es eher der Blitzapparat

als das Verkehrszeichen

der Geschwindigkeitsbeschränkung 60 Kilometer,

was mich dazu bewegt

tatsächlich meine Fahrgeschwindigkeit

auf 60 Kilometer zu reduzieren.

Stellen Sie sich einmal vor,

Sie fahren in Richtung Mainz,

sind gerade an der Stelle etwas abgelenkt

und

sind zu schnell.

Sie merken,

Sie sind geblitzt worden.

– Ärgerlich. –

Auf der anderen Seite der Brücke

steht auch noch die Polizei

und winkt Sie raus.

Als sie anhalten,

werden Sie von einer Polizistin angesprochen,

dass Sie zu schnell gefahren waren.

– Nochmal ärgerlich, jetzt verlieren Sie auch noch Zeit. –

Als die Polizistin anfängt Ihnen zu erklären,
warum dort die Geschwindigkeitsbeschränkung ist,
fallen Sie ihr ins Wort und sagen:
„Ist ja gut, ich sehe es ein.
Was muss ich bezahlen?“

25 Euro, erwidert die Polizeibeamtin.

Aber anstatt das Verwarnungsgeld von Ihnen zu verlangen,
holt die Beamtin ihr eigenes Portmonee heraus
und bezahlt für Sie die 25 Euro
und lässt Sie weiterfahren.

– Schwer vorstellbar. -

Eine andere Situation:

Ein Einbrecher
wurde von der Polizei festgenommen
und die Staatsanwaltschaft klagt ihn vor Gericht an.

Der Richter spricht sein Urteil,
18 Monate Gefängnis, ohne Bewährung.

Nach der Urteilsverkündung
wird aber nicht der Verurteilte abgeführt
und ins Gefängnis gebracht,
sondern der Richter,
begibt sich freiwillig dorthin.

– Nicht zu glauben. –

Eine dritte Situation:

Im Bundestag

wird von den Parlamentariern ein Gesetz verabschiedet,
dass eine Strafanndrohung beinhaltet.

Eine Geldstrafe

in Höhe von 5.000,- Euro
oder 3 Monate Gefängnis,
wenn sie sich nicht daran halten.

Nach der Abstimmung

gehen nochmal alle Mitglieder des Bundestages
zu den Wahlurnen
und werfen jeweils 5.000,- Euro hinein.

– Unvorstellbar. –

Die drei Situationen

scheinen uns unrealistisch zu sein.
Wir Menschen sind nicht so.

Aber, genau so ist Gott.

Er,

der Gesetzgeber,

Richter und Vollstrecker

bringt selbst das Opfer

und nimmt alle Strafe auf sich.

Der Predigttext,
für den heutigen Sonntag
steht im Johannes-Evangelium,
Kapitel 1, die Verse 29 bis 34:

(Das Zeugnis des Täufers vom Lamm Gottes)

29 Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht:
Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!

30 Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich.

31 Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er Israel offenbart werde, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser.

32 Und Johannes bezeugte und sprach: Ich sah, dass der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm.

33 Und ich kannte ihn nicht. Aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf wen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft.

34 Und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.

Liebe Gemeinde,

Johannes bezeugt,

Jesus ist Gottes Sohn.

Jesus ist das Lamm Gottes,

damit meint er:

das Opferlamm Gottes.

Das Lamm

ist in der jüdischen Tradition

ein Opfertier.

In Ägypten

besprengten die Israeliten

ihre Türpfosten mit deren Blut,

damit Sie von der Plage

des Säuglingstodes verschont wurden.

Anschließend konnte das Volk Israel

aus Ägypten

in die Freiheit

und das gelobte Land ausziehen.

Ein Opfer im Tempel von Jerusalem darzubringen

war auch die Möglichkeit

sich von einem Verstoß

gegen eine der jüdischen Gesetze

und Reinheitsgebote zu reinigen.

Ein Opfer darzubringen
und eine Strafe zu verbüßen
sind sich vom Charakter her ähnlich
aber doch nicht ganz gleich.

Das Opfer
geht von demjenigen aus,
der eine Regel nicht beachtet hat,
aber sein Fehlverhalten eingesehen hat.

Die Strafe
wird von einem anderen
über den Straftäter verhängt,
damit er sein Fehlverhalten einsieht.

Jesus
ist nun das Opferlamm Gottes,
das Gott selbst
für uns Menschen opfert
durch den Tod Jesu am Kreuz.

Gott,
der Gesetzgeber,
Richter
und Vollstrecker
opfert für uns
seinen Sohn Jesus Christus
als Opferlamm.

Damit wir
von unseren Übertretungen
befreit sind
und frei von Strafe.

Dies bedeutet für uns:
Gott straft nicht mehr.

Durch den Opfertod Jesu am Kreuz
sind für alle Zeiten
die Strafen für die Menschen abgegolten.

Gott ist kein strafender Gott mehr.

Es kann deshalb auch nicht sein,
dass irgendein Ereignis
als Strafe Gottes bezeichnet wird.

Keine Krankheit
ist eine Strafe Gottes.
Kein Unfall
ist eine Strafe Gottes
für etwas,
was ein Mensch getan hat.

Gott straft nicht mehr
und Gott ist nicht gewalttätig.

Kein Krieg

und keine Gewalttat

kann jemals mit Gott gerechtfertigt werden.

Gott

hat in Person seinen Sohnes Jesus Christus

selbst das Sühneopfer erbracht

bzw. die Strafe für uns Menschen verbüßt.

Ich selbst muss eingestehen,

dass ich,

wenn ich über die Schiersteiner Brücke fahren,

durch die Angst vor einem Buß- oder Verwarnungsgeld,

die von dem Blitzapparat aus,

dazu bewegt werde,

dort tatsächlich nicht schneller

als 60 Kilometer pro Stunde zu fahren.

Ohne die Androhung von Strafe

würde ich an der Stelle zwar etwas vom Gas gehen

und so mit 80 oder 70 Kilometer dort entlangrollen.

Die Angst vor Strafe

lässt mich auf die Bremse treten

und auf den Tacho schauen,

dass ich nicht mehr als 60 drauf habe.

Wenn nun Gott uns nicht mehr bestraft,
wenn wir seine Gesetze,
die 10 Gebote
und das,
was Jesus in der Bergpredigt gesagt hat,
übertreten,
warum sollten wir uns
denn überhaupt noch daran halten.

Gott
hat die Angst vor Strafe
von uns genommen.

Wir müssen
uns also nicht mehr an die Gesetze Gottes halten,
wenn wir es nicht wollen.

Und hier sind wir bei der Frage: Was wollen wir?

Wenn wir keine Angst haben,
was bewegt uns dann.

Wie wäre es mit der Einsicht,
dass die Regeln Gottes
gute Regeln sind.

Dass es gut für uns ist
sie einzuhalten.

Dass es gut ist
für unser gemeinschaftliches Zusammenleben.

Andererseits könnten wir auch sagen,
wenn es keine Sanktionen mehr gibt
für eine Übertretung,
warum
brauchen wir dann überhaupt noch Gesetze?
Könnten wir sie alle nicht gänzlich abschaffen?

Keine Gesetze,
keine Übertretung mehr,
kein schlechtes Gewissen,
keine Strafe,
keine Angst mehr.

– Eigentlich unvorstellbar. –

Das ist die Idee,
die hinter dem Gedanken
der anti-autoritären Erziehung steht.

Die Befreiung des Menschen,
durch die Abschaffung
aller begrenzender Normen.

In der Liturgie Ihrer Auferstehungsgemeinde

wird auf ein Sündenbekenntnis

und anschließender Gnadenbitte verzichtet.

Folgerichtig

gibt es danach auch keine Gnadenzusage Gottes.

Ein **Sündenbekenntnis**

für den heutigen Sonntag

könnte wie folgt lauten:

Herr,

wann leben wir als Kinder Gottes?

Wann sehen wir die hellen Seiten des Lebens?

Wann staunen wir über einen neuen Anfang?

Unser Blick ist getrübt.

Mit der **Gnadenbitte**:

Herr, erbarme dich, Christe erbarme dich, Herr, erbarme dich.

Daran würde sich die **Gnadenzusage** anschließen:

So spricht Gott,

ich will meinen Geist in euch geben

und will solche Leute aus euch machen,

die in meinen Geboten wandeln

und meine Rechte halten und danach tun. (Hes 36, 27)

Und dies sagt uns Gott zu,

ohne uns strafen zu wollen.

Denn Gott straft nicht mehr.

Auch wenn Gott nicht mehr straft,
so sind doch die 10 Gebote
und die Bergpredigt
nicht aufgehoben.

Jesus sagt dazu,

dass er gekommen ist,
uns Menschen zu erlösen,
nicht aber
um die Gesetze Gottes aufzulösen.

Wir sollen uns weiter daran orientieren.

Allerdings nicht aus Angst vor Strafe,
sondern aus Einsicht.

Wir sollen uns an die Gesetze Gottes halten,
weil wir es wollen.

Die Frage,

die ich Ihnen stellen möchte:
Müssen Sie noch
oder wollen Sie schon?

Oder an die Konfirmanden:

Müsst Ihr noch sonntags in die Kirche gehen
oder wollt Ihr schon?

Nun ist die Pädagogik wieder davon abgekommen,
die vollkommene Abschaffung
jeglicher Regeln zu fordern.

Es ist gut,
dass Strafe aus der Pädagogik verschwunden ist.

Das Aufzeigen
von klaren Regeln,
deren Einhaltung auch eingefordert wird,
ist allerdings wichtig und richtig,
damit Kinder und Jugendliche
zu Menschen heranreifen,
die sich in einer Gemeinschaft
zurechtfinden.

Dies aber
ohne das Mittel der Angst
und der Strafe.

Wenn es zu spektakulären Straftaten kommt,
über die in den Medien berichtet wird,
ist häufig eine Reaktion darauf,
der Ruf nach strengeren
oder schärferen Gesetzen
und höheren Strafen.

Es ist allerdings
eine Erkenntnis aus der Kriminalwissenschaft,
dass mehr Strafe
nicht mehr hilft,
wenn es das Ziel ist,
eine erneute Straftat zu verhindern.

Wenn der Gedanke der Rache dahintersteht,
befriedigt der Ruf nach höheren Strafen
diesen Wunsch nach Rache.

Doch Rache ist kein christliches Ziel.

Gott straft nicht
und Gott übt keine Rache.

Der Ruf nach Rache
kann nicht durch Gott gerechtfertigt werden.

Rache ist eine zutiefst menschliche Neigung,
ich möchte es eine zutiefst
un - menschliche
Neigung nennen.

Das Strafrecht in Deutschland
hat nicht das Ziel
Rache zu üben.

Ziel unseres Strafrechtes ist es,
den Straftäter oder die Straftäterin
zur Einsicht
seines Fehlverhaltens zu bewegen
und ihn dazu zu bringen
sich in Zukunft sozialverträglich zu verhalten.

Dies ist das Ziel
in besonderem Maße
im Jugendstrafrecht.

Gerade bei Kindern,
Jugendlichen
und Heranwachsenden,
die durch delinquentes Verhalten aufgefallen sind,
steht der Gedanke der Resozialisation
im Vordergrund.

Bei Maßnahmen in diesem Bereich
ist die Frage,
wie kann dieses Ziel
am besten erreicht werden.

Gerade bei Kindern und Jugendlichen
helfen mehr Strafen nicht mehr.

Soziale Maßnahmen
sind effektiver
als geschlossene Haftanstalten.

Und soziale Maßnahmen
kosten weniger als ein Platz
in einer geschlossenen Unterbringung.

Gott straft nicht
und Gott übt keine Gewalt –

So spricht Gott,
ich will meinen Geist in euch geben
und will solche Leute aus euch machen,
die in meinen Geboten wandeln
und meine Rechte halten
und danach tun.

Kanzelsegen:

**Und der Friede Gottes,
der höher ist als alle Vernunft,
bewahre Eure Herzen und Sinne
in Christus Jesus. Amen.**
